



**SIDIKI\_\_\_\_\_**  
**\_\_\_\_\_ & BALLA**  
**DIABATÉ\_\_\_\_\_**

---

30. SEPTEMBER 2017  
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

SIDIKI & BALLA DIABATÉ

**SIDIKI DIABATÉ** KORA

**BALLA DIABATÉ** KORA



# DIE KÜNSTLER



Der Clan um Toumani Diabaté (an der linken Kora)



## FAMILIENBANDE ÜBER 42 SAITEN

---

Seit Jahrhunderten prägen die Griots (sprich: Grijo) als Sänger, Dichter und Instrumentalisten den westafrikanischen Kulturraum. Wie mittelalterliche Troubadoure geben sie Lieder, traditionelles Wissen, Lobgesänge auf historische Persönlichkeiten, Gedichte und Geschichten weiter und sichern die mündliche Überlieferung über Generationen hinweg. Zur Begleitung verwenden sie Instrumente wie die Ngoni-Laute oder die 21-saitige Kora-Harfe, die aus einem ausgehöhlten Kalebassen-Kürbis hergestellt wird.

Die bekannteste Griot-Dynastie ist ohne Zweifel die der Diabatés. Und das liegt nicht nur an ihrer historischen Rolle in Afrika, sondern auch an ihrer großen Reichweite über die Heimat hinaus: Als einer der Ersten erschloss Toumani Diabaté (\*1965) der afrikanischen Musik Jazz, Flamenco, Blues und den Pop, ohne dabei je den Kontakt zum Mutterboden zu verlieren. Doch da er eben auch »westliche« Musik, Jimi Hendrix, James Brown und Otis Redding hörte und sich zu eigen machte, war er der Erste, der »eine universelle Pforte für die Kora« öffnete, wie er es selbst einmal nannte. Er definierte das Kora-Spiel neu und bereicherte es mit den Vokabeln populärer afrikanischer Bigbands. Nun führen seine beiden Söhne Sidiki (\*1990) und Balla (\*1996) diesen Weg in der sage und schreibe 72. Generation des Clans weiter.

Ein Schaffenskern von Toumani Diabaté stellten schon immer seine Duo-Projekte dar – ob mit dem 2006 verstorbenen Wüsten-Blueser Ali Farka Touré oder mit seinem Kora-Kollegen Ballaké Cissoko. Deshalb war es nur logisch, dass er kürzlich auch mit seinem Sohn Sidiki eine Duo-Platte einspielte: *Lamomali*. Mit Balla ist nun ein weiterer Diabaté-Sprössling am Start, der in die große Griot-Tradition in natürlicher Weise hineingewachsen ist. Da Vater Toumani Diabaté heute leider erkrankt ist, stehen nun

– mit seinem Segen – seine beiden Söhne auf der Bühne. Sie tragen sein Erbe weiter, das nicht nur Musik umfasst, sondern auch Werte und Geschichte, und das sich zugleich am Puls der Zeit erneuert. Sidiki, freilich noch vielmehr ein Kind der globalisierten Musikwelt als der Vater, hat bereits in jungen Jahren den Spagat zwischen altherwürdiger Kora-Kultur und Rap gewagt. »Ja, ich bin ein Hip-Hop-Künstler«, gesteht er, »aber ich liebe und respektiere meine Wurzeln, und ich will mehr über sie herausfinden. Meine große Chance war und ist es, direkt von meinem Vater zu lernen.« Auch der junge Balla probt den Brückenschlag in andere Genres, hat sich das Spiel auf Keyboards fantasie reich erschlossen und wirkt mit dem Bruder in Rap-Projekten mit, die er mit traditionellen Tönen konfrontiert.

Das Material, das Sidiki und Balla spielen, ist trotzdem bis zu 700 Jahre alt. Es stammt aus dem Repertoire von Toumani, wurde aber behutsam auf Skalen übertragen, die für die Kora teils ungewöhnlich sind. Das ermöglicht es den alten Stücken, in die Zukunft zu schauen. Dabei öffnet sich nicht nur der Klang per se, sondern auch die Themenwahl der Aktualität. Ganz nach alter Griot-Manier sind zwar noch Preislieder an berühmte Persönlichkeiten zu finden, andererseits wird auch die Flüchtlingsproblematik in einem Stück wie *Lampedusa* auf den Klang der insgesamt 42 Saiten abstrahiert. Meditative Passagen treffen auf spritzige, jugendliche Grooves, an die Stelle des schnurrend-dumpfen Klangbildes von einst tritt ein heller, glitzernder Harfensound. Das Instrument avanciert zu einem hochaktuellen Werkzeug mit stellenweise fast rockigem Appeal.

»Wenn das historische Mande-Reich eine Person wäre, dann wäre der Griot ihr Blut«, so formulierte es Toumani Diabaté einmal. Im Spiel seiner Söhne rauscht dieses Blut verjüngt und generationenübergreifend weiter.

STEFAN FRANZEN

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

